

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wallenstein**

ein dramatisches Gedicht

**Schiller, Friedrich**

**Mannheim [vielm. Wien], 1800**

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

Vierter Auftritt.

Wallenstein. Gordon. Dann der Kammerdiener.

Wallenstein.

Ist's ruhig in der Stadt?

Gordon.

Die Stadt ist ruhig.

Wallenstein.

Ich höre rauschende Musik, das Schloß ist  
Von Lichtern hell. Wer sind die Fröhlichen?

Gordon.

Dem Grafen Terzky und dem Feldmarschall  
Wird ein Bankett gegeben auf dem Schloß.

Wallenstein (vor sich),

Es ist des Sieges wegen — Dies Geschlecht  
Kann sich nicht anders freuen, als bey Tisch.

(Klingelt. Kammerdiener tritt ein).

Entkleide mich, ich will mich schlafen legen.

(Er nimmt die Schlüssel zu sich).

So sind wir denn vor jedem Feind bewahrt,

Und mit den sichern Freunden eingeschlossen,

Denn alles müßt mich trügen, oder ein

Gesicht wie dies (auf Gordon schauend)

ist keines Heuchlers Larve.

(Kammerdiener hat ihm den Mantel, Ringfragen und die  
Feldbinde abgenommen).

Gieb acht! was fällt da?

Wallenstein's Zweyter Theil.

Kammerdiener.

Die goldne Kette ist entzwey gesprungen.

Wallenstein.

Nun, sie hat lang genug gehalten. Sieh.

(Indem er die Kette betrachtet)

Das war des Kaisers erste Gunst. Er hing sie  
Als Erzherzog mir um, im Krieg von Friaul,  
Und aus Gewohnheit trug ich sie bis heut.

— Aus Aberglauben, wenn ihr wollt. Sie sollte  
Ein Talisman mir seyn, so lang ich sie  
An meinem Halse glaubig würde tragen,  
Das flüchtige Glück, des erste Gunst sie war,  
Mir auf Zeitlebens binden — Nun es sey!  
Mir muß fort an ein neues Glück beginnen,  
Denn dieses Dannes Kraft ist aus.

(Kammerdiener entfernt sich mit den Kleidern. Wallenstein  
steht auf, macht einen Gang durch den Saal und bleibt  
zulezt nachdenkend vor Gordon stehen)

Wie doch die alte Zeit mir näher kommt.  
Ich seh' mich wieder an dem Hof zu Burgau,  
Wo wir zusammen Edelknaben waren.  
Wir hatten öfters Streit, du meyntest's gut,  
Und pflegtest gern den Sittenprediger  
Zu machen, schaltest mich, daß ich nach hohen Dingen  
Unmäßig strebte, kühnen Träumen glaubend,  
Und priesest mir den goldnen Mittelweg.

— Ey, deine Weisheit hat sich schlecht bewährt,  
 Sie hat dich früh zum abgelebten Manne  
 Gemacht, und würde dich, wenn ich mit meinen  
 Großmüth' gern Sternen nicht dazwischen träte,  
 Im schlechten Winkel still verlöschen lassen.

Gordon.

Mein Fürst! Mit leichtem Muthe knüpft der arme Fischer  
 Den kleinen Nachen an im sichern Port,  
 Sieht er im Sturm das große Meerschiff stranden.

Wallenstein.

So bist du schon im Hafen alter Mann?  
 Ich nicht. Es treibt der ungeschwächte Mutz  
 Noch frisch und herrlich auf der Lebenswoge,  
 Die Hoffnung nenn' ich meine Göttin noch,  
 Ein Jüngling ist der Geist, und seh' ich mich  
 Dir gegenüber, ja, so möcht' ich rühmend sagen,  
 Daß über meinem braunen Scheitelhaar  
 Die schnellen Jahre Nachtlos hingegangen.

(Er geht mit großen Schritten durchs Zimmer, und bleibt  
 auf der entgegengesetzten Seite, Gordon gegenüber, stehen.)

Wer nennt das Glück noch falsch? Mir war es treu,  
 Hob aus der Menschen Reihen mich heraus  
 Mit Liebe, durch des Lebens Stufen mich  
 Mit kraftvoll leichten Götterarmen tragend.  
 Nichts ist gemein in meines Schicksaals Wegen,  
 Noch in den Furchen meiner Hand. Wer möchte

Mein Leben mir nach Menschenweise deuten?  
 Zwar jezo schien ich tief herabgestürzt,  
 Doch werd' ich wieder steigen, hohe Flut  
 Wird bald auf diese Ebbe schwellend folgen —

Gordon.

Und doch erinn'r ich an den alten Spruch:  
 Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.  
 Nicht Hoffnung möcht' ich schöpfen aus dem langen Glück,  
 Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet.  
 Furcht soll das Haupt des Glücklichen umschweben,  
 Denn ewig wanket des Geschickes Wage.

Wallenstein (lächelnd).

Den alten Gordon hör' ich wieder sprechen.  
 — Wohl weiß ich, daß die ird'schen Dinge wechseln,  
 Die bösen Götter fodern ihren Zoll,  
 Das wußten schon die alten Heydenvölker,  
 Drum wählten sie sich selbst freywill'ges Unheil,  
 Die eifersücht'ge Gotttheit zu versöhnen,  
 Und Menschenopfer bluteten dem Typhon.

(Nach einer Pause, ernst und stiller)

Auch ich hab' ihm geopfert — Denn mir fiel  
 Der liebste Freund, und fiel durch meine Schuld.  
 So kann mich keines Glückes Gunst mehr freuen,  
 Als dieser Schlag mich hat geschmerzt — Der Neid  
 Des Schicksals ist gesättigt, es nimmt Leben  
 Für Leben an, und abgeleitet ist

Auf das geliebte reine Haupt der Blig,  
Der mich zerschmetternd sollte niederschlagen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Seni.

Wallenstein.

Kommt da nicht Seni? Und wie außer sich!  
Was führt dich noch so spät hieher, Baptist?

Seni.

Furcht deinetwegen, Hoheit.

Wallenstein.

Sag, was giebst?

Seni.

Flieh, Hoheit, eh' der Tag anbricht. Vertraue dich  
Den Schwedischen nicht an.

Wallenstein.

Was fällt dir ein?

Seni (mit steigendem Ton).

Vertrau dich diesen Schweden nicht.

Wallenstein.

Was ist's denn?

Seni.

Erwarte nicht die Ankunft dieser Schweden!  
Von falschen Freunden droht dir nahes Unheil,  
Die Zeichen stehen grausenhaft, nah, nahe  
Umgeben dich die Netze des Verderbens.